General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 35

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-95359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.
Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel. 31. August 1878. **Nr. 35.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz. (Schluß.) — R. Leuzinger: Physikalische Karte der Schweiz. — Hugo Helwig: Taktische Beispiele. — Jos. Zaffauk: Compendium kartographischer Signaturen. — A. Clavarino: Sull' artigleria di montagna. — Instruction betreffend das Feuergefecht der Infanterie. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: † Oberst Wilhelm Rüstow. Truppenzusammenzug der II. Division 1878.

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Schluß.)

Im September machte Feldmarschall Suwarow Anstalten Italien zu verlassen und in die Schweiz einzurücken. Hier hoffte er sich mit den Russen unter Korsakow, die bei Zürich und den Oesterreichern, welche unter General Hotze im Linththal standen, vereinen zu können.

Suwarow standen mehrere Wege in die Schweiz offen, nämlich über den Splügen, den Bernardin, den Gotthard und den Simplon; er wählte den über den Gotthard.

Oberst Strauch sollte die Bewegung des Suwarow'schen Corps decken und General Auffenberg mit einer österreichischen Abtheilung von Dissentis über den Krispalt nach Amsteg in's Reußthal vordringend, bei der Einnahme des Gotthard mitwirken.

Den 24. September hoffte Suwarow im Besitz des Gotthard zu sein, am 25. Altorf, am 26. Schwyz, am 27. Luzern zu erreichen.

Eine Seitencolonne sollte durch das Engelbergerthal gegen Stans vorgehen.

Hotze sollte durch 5000 Mann Russen verstärkt, gleichzeitig bis Einsiedeln vordringen, um ferner den Albis in der Flanke anzugreifen, während Korsakow denselben in der Front bestürmen würde.

Suwarow's Ansicht, die Offensive durch ein Vordringen zwischen dem Luzerner- und Zürchersee war richtig, insofern er die Vereinigung seiner Streitkräfte auf dem entscheidenden Punkt bewerkstelligen konnte; allein er achtete zu wenig auf die Schwierigkeiten combinirter Bewegungen, besonders auf so große Distanzen und im Gebirg; überdies scheint er nicht gewußt zu haben, daß von Flüelen nach Brunnen damals keine Straße führte; daß ferner die Bedürfnisse der Colonne von dieser in einem so armen und total ruinirten Lande mitgeführt werden müssen, wenigstens bis zum Debouchiren aus dem Hochgebirg, und daß endlich der Rückzug gegen das Linthal oder gegen Graubünden blos auf rauhen, in dieser Jahreszeit schon äußerst schwierigen Gebirgspfaden geschehen kann.

Richtiger wäre Suwarow's Einzug in die Schweiz über den Bernardin geschehen, weil er hinter der Linie der Alliirten debouchirt hätte und nichts seine Vereinigung mit ihnen hindern konnte. Auf dieser gebahnten Straße hätte auch ein großer Theil des Feldgeschützes mitgenommen werden können.

Doch wir kommen auf den Gotthardzug selbst zurück.

Suwarow's Corps bestand am 15. September, als er am Fuß der Gebirge ankam, aus 18,000 Mann Infanterie, 4000 Kosacken und 25 auf Maulesseln verpackten Gebirgskanonen. Oberst Strauch endlich, der mit den Russen gemeinschaftlich agiren sollte, commandirte eine Brigade von 6000 Mann.

Die Truppen mußten für 10 Tage Lebensmittel mitschleppen. Da andere Pferde nicht aufzutreiben waren, mußte ein großer Theil der Kosackenpferde zum Säumen verwendet werden.

Die Kosacken, deren Pferde zum Transport verwendet wurden, formirten einstweilen besondere Abtheilungen leichter Infanterie.

Den 21. September brach General Rosenberg von Bellinzona mit 6000 Mann (8 Bataillonen und 2 Kosackenregimentern) auf, und blieb über Nacht in Dongio; den 22. zog er das Val di Blegno hinauf über den damals noch wenig begangenen Lukmanier und kam Abends in St. Maria im Medelserthal (dem Thal des Mittelrheins) an. Den 23. marschirte er auf Dissentis im Vorderrheinthal. Dort sollte General Auffenberg mit 2000 Mann Oesterreicher zu ihm stoßen.

Rosenberg sollte über die Oberalp gegen Andermatt in das Urserenthal dringen; Auffenberg über den Kreutzlipaß in das Maderanerthal herunter steigen und Amsteg besetzen. Suwarow wollte den Gotthard in der Front angreifen.

Letzterer hatte am 21. September Bellinzona verlassen; am 22. lagerte sein Gros bei Giornico; den 23. bei Dazio grande und Fiesso. An diesem Tage vereinigte sich Oberst Strauch mit dem Suwarow'schen Corps.

Am 24. formirte sich Suwarow zum Angriff des Gotthard in 3 Colonnen. Die mittlere und stärkste Colonne unter Suwarow selbst sollte über Airolo gerade gegen Hospenthal vordringen.

Die Colonne rechts unter General Schweikowsky sollte den Gipfel des Gotthard seitwärts auf ungebahnten Wegen zu ersteigen suchen. Zur linken deckte Oberst Strauch die Bewegung durch eine Demonstration gegen Wallis, indem er das Bedrettothal heraufrückte.

General Gudin, mit der Vertheidigung des Gotthard beauftragt, hatte nur die 3 Bataillone der 38. Halbbrigade zur Verfügung; ein Bataillon der 87. hatte die Furka und 2 Bataillone der 67. die Oberalp besetzt.

In Airolo stand ein Bataillon in einer verschanzten Stellung.

Airolo und die Höhe Le Cima del Bosco waren von den Russen bald erstürmt. Die Franzosen, welche diesen Ort vertheidigt hatten, warfen sich in die Defiléen des Val Tremola und wichen nur nach dem hartnäckigsten Widerstand Schritt für Schritt zurück.

Die Russen des Gebirgskrieges wenig kundig, griffen stets in der Front, daher wie man zu sagen pflegt, den Stier bei den Hörnern an; sie verloren viele Leute und machten geringe Fortschritte.

Erst gegen Abend und nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten erschien Schweikowsky auf den dominirenden Höhen. Die Franzosen zogen sich jetzt nach einem Kampf von 12 Stunden zurück. — Abends um 4 Uhr erreichte Suwarow's Colonne mit einem Verlust von 1200 Mann das Hospiz und stieg dann gegen Hospenthal hinab. Da er den Ort von den Franzosen besetzt fand, und seine Truppen den Tag genug gethan hatten, so ließ er dieselben zu beiden Seiten von der aus dem Lucendrosee kommenden Reuß lagern.

Lecourbe war auf die Nachricht von den am Gotthard stattfindenden Kämpfen mit den Reserven von Altorf und aus dem Reußthal nach dem Thal von Ursern geeilt. — Da er eine Umgehung über die Oberalp (Krispalt) in der vorgerückten Jahreszeit für kaum möglich hielt, so glaubte er den Paß durch 2 Bataillone der 67. Halbbrigade hinlänglich gedeckt; er ging Suwarow entgegen, ließ seine Reserve bei Andermatt und detachirte nur zur Sicherung seiner rechten Flanke eine starke Abtheilung gegen Realp.

In Hospenthal hatte Lecourbe, aus dem Reußthal heraufkommend, Gudin, der die dortige Stellung besetzt hatte, gefunden. Doch es war zu spät und die Truppen der beiden Colonnen zu ermüdet, um diesen Tag noch Suwarow anzugreifen; Lecourbe beschloß aus diesem Grunde den Angriff auf den folgenden Morgen zu verschieben. Doch Ereignisse, welche mittlerweile stattgefunden hatten, machten denselben, wie wir sehen werden, unmöglich.

Am 24. Nachmittags 3 Uhr war Rosenberg auf den Höhen von Oberalp angelangt und hatte nach einem blutigen Gefecht am Oberalpsee die hier postirten 2 französischen Bataillone mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen. Gegen Abend erschien er oberhalb Andermatt, wagte sich aber, da er von der Hauptcolonne keine Nachricht hatte, und befürchten mußte, auf die vereinten Kräfte Lecourbe's zu stoßen, nicht in das Thal hinab.

Um 9 Uhr Abends endlich marschirte Rosenberg in die Ebene und stieß auf die Reserve Lecourbe's. Letztere zog sich nach kurzem aber lebhaftem Kampf über die Teufelsbrücke zurück, die sie hinter sich sprengte.

Wenn Rosenberg nun sogleich die Reuß heraufrückte, so mußte Lecourbe, der noch nicht wußte, daß er sich zwischen 2 feindlichen Corps befinde, in Front und Rücken zugleich angegriffen, sich ergeben oder sich durchschlagen — aber der russische General blieb die Nacht über ruhig in Andermatt.

Lecourbe erfuhr indessen das Gefährliche seiner Lage. Er sah ein, daß er weder hoffen durfte Suwarow zu schlagen, bevor er im Rücken angegriffen wurde, noch sich durch das Rosenberg'sche Corps durchzuschlagen; das Einzige was übrig blieb war der Rückzug über Realp nach dem Wallis oder der gewagte Versuch das Rosenberg'sche Corps unter dem Schutze der Nacht zu umgehen. Das Erstere hätte Lecourbe von der Armee Massena's getrennt und diesen in eine sehr mißliche Lage versetzt. Lecourbe entschloß sich daher das Letztere zu wagen, obgleich die Schwierigkeit und Gefahr des Unternehmens sehr geeignet gewesen wäre, einen weniger energischen General stutzig zu machen. Er beauftragte daher Gudin mit der Artillerie, mit der Deckung seines Rückzuges. Diesen bewirkte er auf dem linken Reußufer, auf früher unbegangenen Pfaden über die wilden Alpen von Göschenen.

Gudin hielt Hospenthal besetzt und ließ, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, eine lebhafte Kanonade eröffnen. Als die letzte Patrone verbrannt war, warf er erhaltener Weisung gemäß das Geschütz in die Reuß und zog sich gegen Realp und der Furka zurück. Von hier aus konnte er den Gotthard bedrohen und durch eine Aufstellung auf der Grimsel nöthigenfalls das Aarthal decken.

Am 25. vereinigten sich die beiden russischen Colonnen von Rosenberg und Suwarow bei Andermatt.

Der vorspringende Winkel der französischen Linie, der Vereinigungspunkt der Division Thurreau und Lecourbe war gesprengt. Der Gotthard, dieser Punkt, welcher die beiden im Rhone- und Reußthal stehenden französischen Heerestheile verband, war in den Händen der Russen. — Lecourbe konnte jetzt Suwarow's Vorrücken nicht mehr hindern, sondern

blos verzögern, um Massena Zeit zu geben, Gegenanstalten zu treffen.

Suwarow ließ den Oberst Strauch in den Umgebungen des Gotthard zurück und detachirte 2 Bataillone davon gegen Realp und die Furka. Mit all den übrigen Truppen wollte er in das Reußthal hinunterdringen.

Vormittags kam er an das Urnerloch, eine 80 Schritt lange, durch einen Felsen führende Höhle. Die Franzosen hatten das linke Ufer der Reuß besetzt, von den jenseitigen Bergen bestrichen ihre Schützen das Debouchée und selbst den Eingang in das Urnerloch; ihr Feuer verhinderte auch die Herstellung der Teufelsbrücke.

Die Russen drängten sich in das Defilée; die hintern drückten die ersten vorwärts; das erste Bataillon wurde aufgerieben, zum Theil über die Felsen und die abgebrochene Brücke hinunter in den tosenden Strom gedrängt.

Nun wurde eine andere Angriffsweise versucht: Die Russen setzten oberhalb der Brücke durch eine Furth, indem sie sich bis an die Brust in's Wasser stürzten, die jenseitigen Felsen erstiegen und die Franzosen von dort vertrieben. Nun konnte mit Balken und Brettern die Brücke belegt werden.

Die Franzosen zogen sich stets fechtend, und Tirailleur- und Salvenfeuer anwendend, von Stellung zu Stellung zurück.

Am Abend erreichte Suwarow Wasen. In der Nacht brach er wieder auf und kam eine halbe Stunde vor Tagesanbruch 2 Kilometer vor Amsteg an; hier erblickten die Russen Bivouakfeuer, die sie für feindliche hielten. In der Meinung Lecourbe vor sich zu haben, hielten sie an und warteten bis es vollkommen hell wurde.

Lecourbe hatte den Russen an der Teufelsbrücke und in Wasen nur 2 Bataillone unter Commandant Daumas entgegengestellt, denn Auffenberg's Erscheinen in Amsteg bedrohten seinen Rückzug zu sehr, als daß er länger im obern Reußthal zu halten wagen konnte.

Auffenberg war den 24. Abends über den Kreutzlipaß bis in das Maderanerthal vorgedrungen; den 25. traf er die Franzosen ½ Stunde vor Amsteg; er griff sie an, warf sie zurück und besetzte Amsteg. 2000 Mann französischer Truppen, die zur Verstärkung eintrafen, erneuerten das Gefecht, mußten aber ebenfalls weichen.

Lecourbe erschien nun von Wasen her mit 5 bis 6000 Mann, indem er sich vor Suwarow zurückzog.

Die Brücke über den Kerstenbach und die Höhen von Amsteg waren für ihn von der höchsten Wichtigkeit; ihr Besitz bedingte die Möglichkeit seines Rückzuges; er stellte sich selbst an die Spitze seiner Grenadiere und es gelang ihm, mit Hülfe der überlegenen Kräfte sich wieder in Besitz der Brücke und des Dorfes zu setzen. Auffenberg aber von den rückwärts liegenden Höhen beim Debouchée aus dem Maderanerthal zu vertreiben, dieses war nicht mehr möglich.

Gegen Abend zog er sich, nachdem er seine Arrièregarde unter Daumas aufgenommen und die Brücke von Amsteg verbrannt hatte, nach Altorf zurück. Die Oesterreicher besetzten nach Lecourbe's Abzug den Ort wieder und hier fanden sie die Russen. Die Bivouakfeuer, welche diese erblickt, waren die der Oesterreicher.

Den 26. vereinigten sich Suwarow und Auffenberg — und setzten vereint ihren Vormarsch fort.

Einige hundert Franzosen schienen die Uebergänge über den Schächenbach und die Reuß vertheidigen zu wollen, repliirten sich aber bald, als das Gros sich auf das linke Reußufer zurückgezogen hatte.

Der Besitz der Schiffe auf dem Vierwaldstättersee und der Steig durch das Isenthal sicherten Lecourbe's Rückzug. Die Aufstellung seiner Nachhut bei Seedorf begünstigte eine Rückkehr zur Offensive.

Rosenberg und Auffenberg besetzten diesen Tag Altorf (welches bei früherer Gelegenheit niedergebrannt worden). Einige Abtheilungen wurden nach Flüelen vorgeschoben.

Den 27. September versuchte Suwarow den Reußübergang bei Erstfeld mit offener Gewalt. Bereits waren Tragbalken zu der Brücke über den Fluß geworfen, da wagte Lecourbe, um eine Diversion zu machen, bei Seedorf über die Reuß zu gehen und die Russen mit 1 Bataillon, 4 Grenadiercompagnien und 2 Kanonen in ihrem Lager zu allarmiren.

Dieser Angriff veranlaßte den Feldmarschall von dem Angriff auf Erstfeld abzustehen, da er glaubte, daß es Lecourbe auf eine ernstere Unternehmung abgesehen habe.

Den 28. zogen die Russen durch das Schächenthal und von da über den unwegsamen Kinzig- und Kulmpaß. Nach unglaublichen Anstrengungen kamen sie am 29. Morgens im Muottathal an.*)

Wenn wir die Bewegungen Lecourbe's näher in's Auge fassen, so finden wir Oberst Gudin's Rückzug über Realp nach der Grimsel, wo er das Aarthal vertheidigte und sich die Möglichkeit vorbehielt, den Gotthardpaß wieder zu erobern, sehr zweckmäßig; mit 2 Bataillonen hielt er dadurch die Brigade Strauch im Schach.

Sehr unvorsichtig war Lecourbe's Vordringen gegen Hospenthal, ohne hinlänglich seine linke Flanke zu decken; daß er glaubte von dieser Seite in dieser Jahreszeit keine ernstliche Diversion befürchten zu müssen, rechtfertigt das Vorgehen nicht; der Erfolg hat auch das Gegentheil bewiesen. Allein als er den Fehler eingesehen, verbesserte er denselben durch schnellen Entschluß, durch Vernichtung seines Geschützes und seinen Rückzug über die Göschener-Alp auf dem linken Reußufer, ebenso zauderte er nicht, als er den Feind schon im Besitz von Amsteg fand, er leitete den entscheidenden Angriff mit aller Kraft;

*) Alles im Schächenthal trug die Spuren des kürzlichen Durchmarsches der Russen; das enge Thal war mit zahlreichen Todten und Sterbenden, die dem Hunger und den Anstrengungen erlegen waren, bedeckt. Unsere Patrouillen lasen ungefähr Hundert solche entkräftete und abgezehrte Nachzügler auf. Mémoires de Masséna par le Général Koch. T. III. p. 386.

seine Flankenstellung bei Seedorf auf dem linken Ufer war gut, denn sie bedrohte den Feind; seine Offensivbewegung am 27. war bei dem Mißverhältniß der Truppen kühn, aber durch seine Lage mehr als gerechtfertigt.

Suwarow's Vordringen beweist uns, was Energie des Führers im Gebirgskrieg auch bei schwierigen Fällen vermag und geben einen neuen Beleg, daß Angriffe im Gebirg gewöhnlich nur dann zu günstigen Resultaten führen, wenn dieselben durch umgehende Seitencolonnen unterstützt werden, weil der Feind entweder nicht zeitig genug von den Bewegungen derselben benachrichtigt wird oder auch denselben nicht entgegenzutreten vermag.

Lecourbe, sobald er von Suwarow's Abmarsch in's Schächenthal Kunde erhielt, griff seine Arrièregarde bei Altorf an und nöthigte dieselbe mit abwechselndem Glück den ganzen Tag zu fechten. Mit ziemlicher Einbuße an Pferden und Mannschaft erreichte sie endlich in der Nacht vom 29. auf den 30. Muotta.

Hier endet Lecourbe's Auftreten in der Schweiz, dessen Division kam unter die Befehle des General Loison; er selbst bekam den Oberbefehl über die Rheinarmee.

Physikalische Karte der Schweiz von R. Leuzinger. Maßstab $^1/_{800\,000}$. Bern, Verlag der J. Dalp'schen Kunst- und Buchhandlung. Preis 1 Fr. 20 Cts.

Die kleine Karte ist sehr schön, in Farbendruck mit Curven von 250 m Höhe und in schiefer Beleuchtung ausgeführt. Soviel uns bekannt, ist bei unsern Karten, die in so kleinem Maßstab ausgeführt wurden, noch nie das Relief durch equidistante Horizontalen dargestellt worden. Der Berichterstatter hätte kaum geglaubt, daß dieses in so vortheilhafter Weise geschehen könnte. Dem Hrn. Leuzinger, der sich in kartographischer Beziehung schon manche Verdienste erworben, ist zu der gelungenen Arbeit zu gratuliren.

Taktische Beispiele von Hugo Helwig, Major im königl. preuß. großen Generalstab. I. Theil. Das Bataillon. Mit 108 Tafeln lithographirter Zeichnungen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. gr. 8°. S. 108. Preis Fr 4. 50.

Eine ausgezeichnete Anleitung zur Gefechtsmethode der neuesten Zeit. Das Buch sollte keinem Bataillons-Commandanten, keinem Instructionsoffizier unbekannt sein. — Sehr richtig sagt der Herr Verfasser in der Einleitung: Die Infanterie werde mehr denn je in bevorstehenden neuen Kämpfen zu entscheiden haben; ihr werde die dankbarste, wenn auch blutigste Aufgabe zufallen und deßhalb sei es eine heilige Pflicht nicht in den bequemen, weil altgewohnten Formen fortzuarbeiten. Die Ueberzeugung werde wohl in jedem Offizier unumstößlich sein: mit den gegenwärtig noch fast auf allen Exerzierplätzen geübten Formen kann ein mit Hinterladern bewaffneter Feind mit einiger Aussicht auf Erfolg nicht mehr angegriffen, eine Stellung gegen einen überlegenen, ebenso ausgerüsteten Angreifer nicht vertheidigt werden.

Angeregt durch das in allen militärischen Kreisen sich kundgebende Streben nach einer, der gegenwärtigen Kampfart der Infanterie entsprechenden taktischen Schule hat der Herr Verfasser den gelungenen Versuch gemacht, durch vorliegende Beispiele einen Anstoß zu der Emancipation von alten, durch die Erfahrung längst verurtheilten und dennoch oft ängstlich festgehaltenen Formen zu geben.

Was die Ausführung der Beispiele betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben, obwohl für den Exerzierplatz mit seinen wenig Abwechslung bietenden Verhältnissen bestimmt, doch mit geringen Modifikationen auch auf das Terrain übertragen werden können. — Die ganze Anlage ist kriegsgemäß und da unser Bataillon wie das deutsche 4 Compagnien hat, so sind alle Beispiele bei unserer Infanterie, wie bei der deutschen anwendbar.

Zuerst behandelt der Herr Verfasser die taktische Form von Bataillon gegen Bataillon, dann gegen einen stärkern und schwächern Feind, ferner in Verbindung mit Spezialwaffen, und gegen einen Feind, der mit solchen versehen ist; endlich das Bataillon im Verband der Brigade, u. zw. findet das Verhältniß in Offensive und Defensive stets gleiche Berücksichtigung. Auch sind Beispiele aus dem Vorpostien- und Marschsicherungsdienst entnommen, die um so größeres Interesse bieten, als auch bei uns das deutsche Sicherungssystem angenommen werden soll. — Doch wir wollen schließen.

Um auf dem Exerzierplatz und in dem Terrain tüchtig manövriren zu lernen, dazu ist das Buch ein unübertroffener Lehrbehelf. — Es ist dieses nicht nur eine individuelle Ansicht, sondern eine, welche von allen höhern Offizieren und Kreisinstructoren, welche das Buch kennen, getheilt wird.

Compendium kartographischer Signaturen nebst Angabe der in Karten und Plänen am häufigsten vorkommenden Worte, in 10 Sprachen. Mit 33 Tafeln, von Jos. Zaffauk, k. k. Hauptm. Wien, 1878. In Commission bei L. W. Seidel & Sohn.

Auf den Tafeln sind eine große Zahl kartographischer Bezeichnungen sowohl der österreichisch-offiziellen, sowie der Kartenwerke einiger anderer Staaten ersichtlich gemacht. In der Erläuterung finden wir die landesüblichen Bezeichnungen, theilweise auch die Terminologie und die in den Karten am häufigsten vorkommenden Abkürzungen.

Sull' artiglieria di montagna. Considerazioni e proporte di A. Clavarino, capitano d'artiglieria. Torino, 1877. Unione tipografico, editrice.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, daß man bei der Gebirgs-Artillerie von Räderlaffeten absehen und nur schleifenartige Laffeten mit Rollen construiren sollte. Die Rollen sollten zum Aufpacken